

Migration und Integration

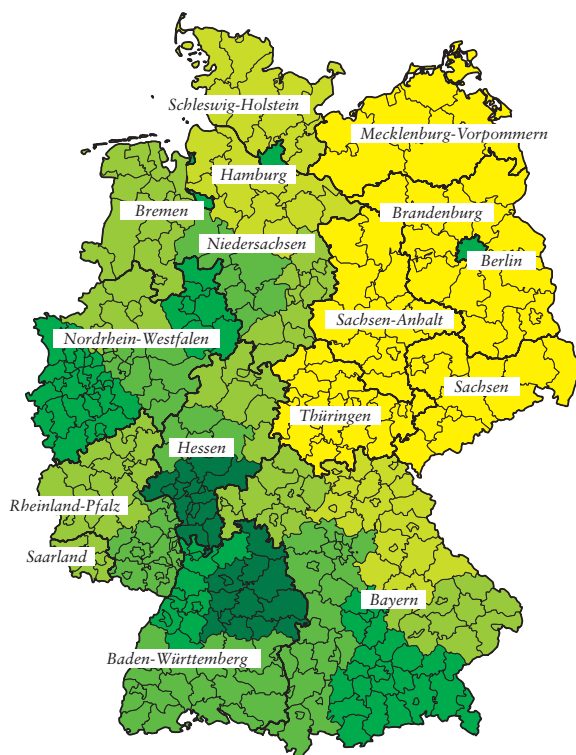
In Deutschland hat jeder Fünfte ausländische Wurzeln. Einwanderer gestalten unsere Gesellschaft heute wesentlich mit.

Deutschlands Weg zum Einwanderungsland

Migration hat eine lange Tradition in Deutschland. Immer wieder gab es Phasen verstärkter Ein- oder Auswanderung. Im 19. Jahrhundert sind die Deutschen noch massenhaft ausgewandert. Zwischen 1820 und 1930 gingen 5,9 Millionen in die USA, wo sie sich ein besseres und freieres Leben erhofften. Mit der Industrialisierung gegen Ende des Jahrhunderts wurden im Deutschen Reich verstärkt Arbeitskräfte gebraucht. Ausländische Arbeitskräfte (z. B. die „Ruhrpolen“) wanderten in die westdeutschen Industriegebiete ein. Schon damals wurde Deutschland binnen weniger Jahre vom Auswandererland zum zweitwichtigsten Einwanderungsland nach den USA.

— Abb. 1: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung (in Prozent)*

unter 10	15 bis unter 20	25 bis unter 30
10 bis unter 15	20 bis unter 25	30 und mehr



— Quelle: Statistisches Bundesamt 2015;
© Leitwerk

* Ergebnisse des Mikrozensus 2014

♂ steht für die weibliche Form des vorangegangenen Begriffs

„Gastarbeiter“

Angesichts des wirtschaftlichen Aufschwungs wurden auch in der Bundesrepublik schon bald mehr Arbeitskräfte benötigt, als zur Verfügung standen. Der Bau der Berliner Mauer stoppte 1961 überdies den Zuzug aus der DDR. Von 1955 bis 1968 wurden deshalb Anwerbeabkommen mit acht Mittelmeerstaaten geschlossen und ausländische Arbeitskräfte größtenteils aus Italien, Spanien, Griechenland und der Türkei aktiv angeworben. Am „deutschen“ Wirtschaftswunder arbeiteten fortan 14 Millionen Ausländer mit, bis im Zuge der Ölkrise 1973 ein Anwerbestopp verhängt wurde. 11 Millionen „Gastarbeiter“ kehrten daraufhin in ihre Heimat zurück. Andere holten ihre Familien nach und blieben dauerhaft in Deutschland.

Aus „Gastarbeitern“ auf Zeit sind mit den Jahren Einwanderer geworden. Heute leben 16,4 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, d. h. ein Fünftel der Bevölkerung sind Einwanderer und ihre Nachkommen (vgl. Abb. 4, übernächste Seite).

Asylbewerber und Aussiedler

Zwischen 1988 und 1993 setzte eine zweite Zuwanderungswelle ein. Diese umfasste vor allem Bürgerkriegsflüchtlinge aus Jugoslawien, Roma aus Rumänien und Bulgarien und Asylsuchende aus Armuts- und Konfliktregionen der sog. „Entwicklungsländer“ sowie Spätaussiedler aus Ost- und Südosteuropa. Nach dem Mauerfall erreichten die Flüchtlingszahlen einen Höchststand (1992: 438.191 Asylbewerber). Es folgte eine stark polarisierte Auseinandersetzung um das Asylrecht. 1993 wurde das Asylrecht geändert: Wer aus einem „sicheren Herkunftsland“ oder über einen „sicheren Drittstaat“ einreist, kann sich in Deutschland nicht mehr ohne weiteres auf das Asylrecht berufen (vgl. Art. 16a GG). Die Zahl der Asylbewerber ging danach deutlich zurück (2007: 19.160).

Freizügigkeit im EU-Binnenmarkt

Seit 2006 steigt die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte, die aus Ost- und Südosteuropa (Polen, Rumänien), sowie aufgrund der Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise aus Südeuropa (Spanien). Die Arbeitnehmerfreizügigkeit innerhalb der Europäischen Union gibt ihnen das Recht, nach Deutschland einzureisen und hier zu arbeiten.

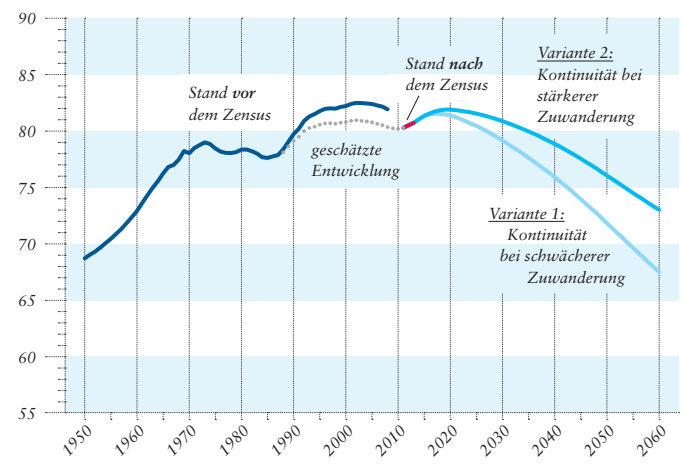
Flüchtlingskrise

Millionen Menschen flohen 2015 aus den Krisengebieten in Syrien, Afghanistan und dem Irak. Viele – wenn auch weit weniger als in den betroffenen Ländern selbst (Binnenflüchtlinge) und deren Anrainerstaaten – kamen über das Mittelmeer und die Balkanroute nach Europa. Die meisten von ihnen suchten Schutz und Zuflucht in Deutschland (ca. 1,1 Millionen; Stand Februar 2016). Die Aufnahme und Integration so vieler Flüchtlinge ist – besonders für die Kommunen – keine leichte Aufgabe. Über eine angemessene Flüchtlingspolitik ist innerhalb der EU und Deutschlands ein heftiger Streit entbrannt.

Demografische Entwicklung: Ist Deutschland auf Einwanderung angewiesen?

Die demografische Entwicklung hängt von drei Faktoren ab: von den Geburten, den Sterbefällen und der Ein- bzw. Auswanderung (vgl. Abb. 2 und 3). Deutschland ist auf Einwanderung aus dem Ausland angewiesen, weil die hiesige Bevölkerung älter wird und schrumpft. Nach der Berechnung des Statistischen Bundesamts wird die Bevölkerung in Deutschland – selbst bei einem jährlichen Wanderungsgewinn von 200.000 Personen – von heute 81 Millionen auf 68 bis 73 Millionen im Jahr 2060 zurückgehen. Bei gleichbleibender Geburtenrate werden dann jedes Jahr etwa 500.000 mehr Menschen sterben, als Kinder geboren werden. Niedrige Geburtenzahlen (1,4 Kinder pro Frau) und eine steigende Lebenserwartung führen dazu, dass der Anteil junger Menschen sinkt, das Durchschnittsalter der Erwerbs-

— Abb. 2: Bevölkerungszahl von 1950 bis 2060
(in Mio. Personen)*



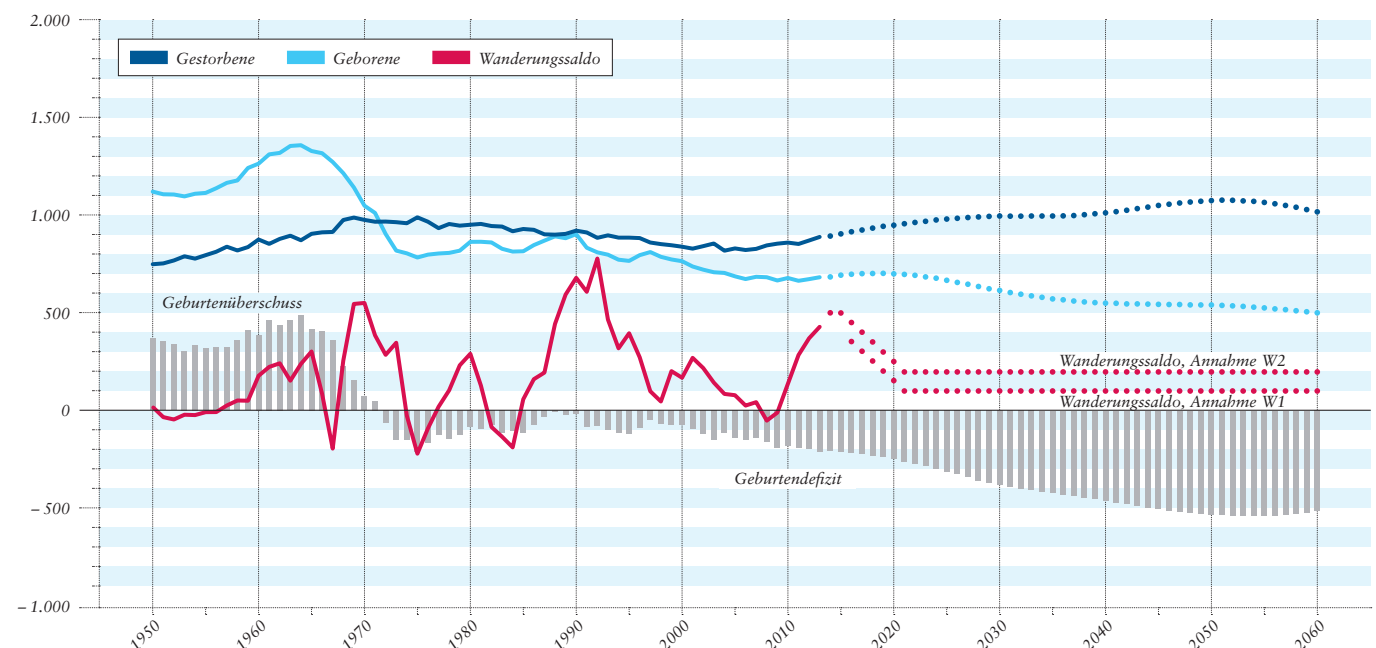
— Quelle: Statistisches Bundesamt 2015, www.destatis.de; © Leitwerk

* ab 2014 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

tätigen steigt und der Anteil älterer Menschen deutlich größer wird. Heute ist jeder Fünfte 65 Jahre oder älter, 2060 wird es jeder Dritte sein.

Im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung hat die Gruppe der Migranten meist eine jüngere Altersstruktur mit wenigen älteren Menschen und mehr Kindern (vgl. Abb. 4, nächste Seite). Die Altersgruppen der erwerbstätigen Bevölkerung zwischen 25 und 45 Jahren sind am stärksten besetzt.

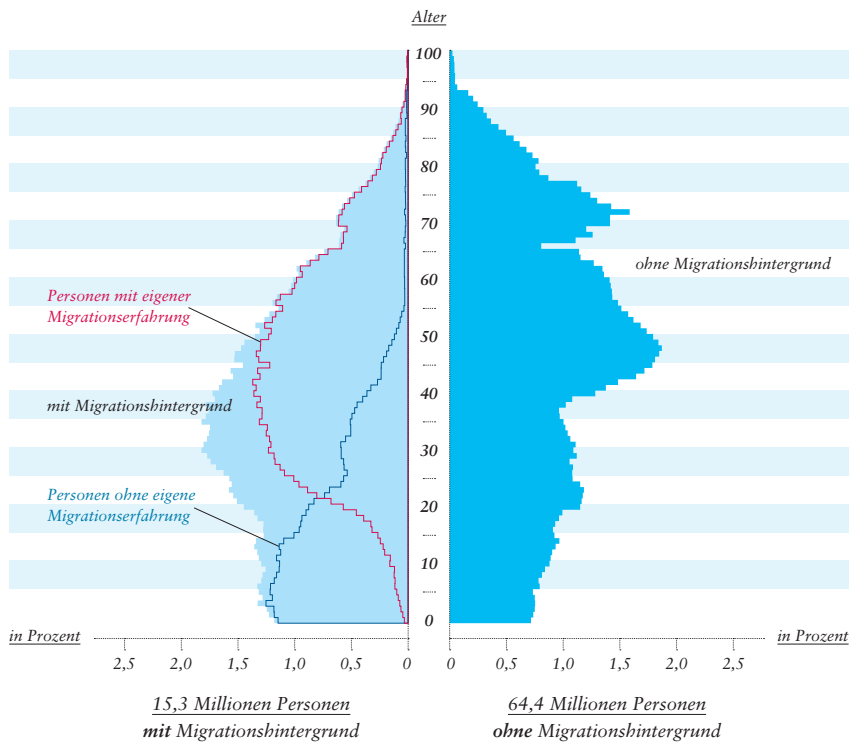
— Abb. 3: Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungssaldo (in Tausend)*



— Quelle: Statistisches Bundesamt 2015, www.destatis.de; © Leitwerk

* ab 2014 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

— Abb. 4: Bevölkerung Deutschlands nach Alter, Migrationshintergrund und eigener Migrationserfahrung



— Quelle: Statistisches Bundesamt 2014, www.destatis.de; © Leitwerk

Die demografisch bedingten Zukunftsprobleme wie zum Beispiel die steigenden Kosten der Kranken- und Rentenversicherung können aber nicht durch Zuwanderung allein gelöst werden. Auch Migranten[☒] werden älter, und ihre Geburtenrate gleicht sich dem niedrigen Niveau in Deutschland an. Aber wenn die Integration gelingt, kann Einwanderung die Auswirkungen des demografischen Wandels ein Stück weit abfedern.

Mangel an Arbeitskräften

Ohne Einwanderung würde die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter von heute rund 45 Millionen auf unter 29 Millionen sinken. Derzeit kommen zwar relativ viele Arbeitskräfte aus EU-Staaten nach Deutschland (2014: 339.309), aber in allen europäischen Staaten schrumpft die Bevölkerung ebenfalls.

Ob der Schwund an Arbeitskräften wirklich dramatisch ist, ist umstritten. Kritiker[☒] argumentieren, dass der Mangel durch technische Entwicklungen ausgeglichen werden könne. Jedoch: „Ob aber die erforderlichen Produktivitätsfortschritte angesichts einer alternden Gesellschaft und eines schrumpfenden Erwerbspersonenpotenzials zu erzielen sind, ist zumindest fraglich.“ (Studie der Bertelsmann Stiftung (2015): Zuwanderungsbedarf aus Drittstaaten in Deutschland bis 2050, S.9.)

Für die Zuwanderer[☒] bedeutet Erwerbsarbeit ein gesichertes Einkommen und wirtschaftliche Eigenständigkeit – eine wichtige Voraussetzung für ihre Integration. Deshalb ist die Vermittlung von Arbeit auch für Flüchtlinge eine zentrale Aufgabe der Integrationspolitik.

— Glossar

Asylbewerber[☒]

Jemand gilt erst als Asylbewerber[☒], wenn er oder sie bereits einen Asylantrag gestellt hat, über den aber noch nicht entschieden wurde. Zuständig für die Prüfung ist das *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)*. Nach der Einreise werden Flüchtlinge zuerst im **EASY-System** registriert. Bis zum Antrag gilt man dann für die Behörden als „**Asylbegehrender**“[☒] oder „**Asylsuchender**“[☒].

— Quelle: Mediendienst Integration

— Zahlen und Fakten: Mediendienst Integration

Flüchtlinge

In der Debatte wird der Begriff generell für Menschen verwendet, die aus ihrer Heimat geflohen sind. In der offiziellen Amtssprache gilt man jedoch erst als Flüchtling, wenn der Asyl-Antrag erfolgreich war und man Schutz nach der Genfer Flüchtlingskonvention erhalten hat (**Synonym: „anerkannter Flüchtling“**). Will man es also genau nehmen, kann man für die allgemeine Gruppe die Begriffe „**Geflüchtete**“ oder „**Schutzsuchende**“ verwenden.

— Quelle: UNHCR

Migranten[☒]

Das Statistische Bundesamt definiert Migranten[☒] als Personen, die im Ausland geboren und nach Deutschland gezogen sind. Was viele nicht wissen: Rund die Hälfte aller Migranten[☒] sind Deutsche (z.B. Spätaussiedler[☒] oder Eingebürgerte), die andere Hälfte besitzt eine ausländische Staatsangehörigkeit. Migranten[☒] sowie ihre Kinder und in bestimmten Fällen auch ihre Enkelkinder gelten als „Personen mit Migrationshintergrund“.

— Quelle: Statistisches Bundesamt

— Zahlen und Fakten: Mediendienst Integration

Zuwanderer[☒]

Zuwanderer[☒] sind zunächst einmal alle Menschen, die nach Deutschland kommen – unabhängig von der Dauer und dem Zweck ihres Aufenthalts. Sie können aus verschiedenen Gründen zugewandert sein, etwa als (Saison-)Arbeiter[☒], Flüchtlinge, für ein Studium oder eine Ausbildung.

Von **Einwanderung** ist in der offiziellen Amtssprache dagegen die Rede, „wenn Einreise und Aufenthalt von vornherein auf Dauer geplant und zugelassen werden“.

— Quelle: Bundesregierung

— Zahlen und Fakten: Mediendienst Integration

— Siehe auch: https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Informationspapier_Begriffe_Asyldebatte.pdf

Hinweise zum Arbeitsblatt A

Das *Arbeitsblatt A* soll einen ersten Überblick über die Zuwanderung nach Deutschland geben. Vor einer Diskussion über Integrationsfragen (*Arbeitsblatt B*) sollen notwendige Begriffe geklärt und Grundwissen vermittelt werden, z. B. die Unterscheidung von „Ausländern“ und „Menschen mit Migrationshintergrund“.

Die Angaben auf *Arbeitsblatt A* schneiden viele Aspekte an, die je nach Interesse vertieft werden können:

- Wie viele Ausländer leben in Deutschland?
- Was ist ein Migrationshintergrund?
- Wie schneidet Deutschland im internationalen Vergleich ab?
- Welche Wanderungsbewegungen gab es in der Geschichte der Bundesrepublik?
- Welche Gruppen von Zuwanderern gibt es?
Was sind „Gastarbeiter“? Was sind Flüchtlinge und Asylbewerber? Was sind (Spät-)Aussiedler?
- Welche Migrationsursachen und -motive gibt es?
- Welches sind die wichtigsten Herkunftsländer?
- In welchen Städten und Regionen leben die meisten Migranten?

Die Lückentexte und die Schätzaufgabe sollen die Schüler zu einer eigenständigen Auseinandersetzung mit den Zahlen motivieren. Wenn sie deren Größenordnung selbst abschätzen müssen, bevor sie mit den eventuell überraschenden Daten konfrontiert werden, ist die Arbeit mit statistischen Angaben zu meist interessanter.

— Lösungshinweise:

Alle Zahlen, sofern keine weiteren Quellen genannt sind, stammen vom Statistischen Bundesamt:

- „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung – Ergebnisse des Ausländerzentralregisters“ (erschieden am 25. März 2015)
- „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus“ (erschieden am 3. August 2015)

1 Bevölkerung mit „Migrationshintergrund“

Bevölkerung 2014 (in Mio.)

Bevölkerung insgesamt	80,897	<div></div>
- ohne Migrationshintergrund	64,511	<div></div>
- mit Migrationshintergrund	16,368	<div></div>
- Deutsche	73,687	<div></div>
- Ausländer	7,211	<div></div>

Wie viele Menschen mit Migrationshintergrund leben in Deutschland?

Der Migrationsforscher Klaus J. Bade schätzt die Zuwanderung seit 1945 auf rund **ein Drittel der Gesamtbevölkerung** Westdeutschlands (Klaus J. Bade: Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. München: C.H.Beck, 1992). Der Schriftsteller Navid Kermani behauptet: „Viele Millionen Menschen sind seit dem Zweiten Weltkrieg in die Bundesrepublik eingewandert, die Vertriebenen und Aussiedler berücksichtigt **mehr als die Hälfte der Bevölkerung**“ (Festrede zur Feierstunde des Deutschen Bundestages aus Anlass des 65. Jahrestages des Inkrafttretens des Grundgesetzes. Berlin 23. Mai 2014). Jenny Lindner bestätigt Kermanis Schätzung. Sie rechnet zu den **16,5 Mio nach offizieller Statistik** über 20 Mio. „Vertriebene“ und deren Nachfahren sowie weitere statistisch nicht erfasste „Aussiedler“ hinzu und kommt so auf eine Zahl von fast 40 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund (vgl. „Jeder Zweite in Deutschland mit Migrationshintergrund?“ – www.mediendienst-integration.de).

2 Migrationsgeschichte: Wann sie kamen und warum

Die Jahreszahlen lauten:

1955, 1973, 1975, 1980, 1990, 1985, 1993, 2014.

Die Aufgabe dient zunächst dem genauen „Lesen“ des Diagramms.

3 Migrationswege: Woher sie kommen, wohin sie gehen

a) Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit am 31.12.2014:

1. 1.527.118 Türken
2. 674.152 Polen
3. 574.530 Italiener
4. 355.343 Rumänen
5. 328.564 Griechen

b) Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund (Ausländeranteil) ausgewählter Städte 2008:

1. Frankfurt am Main: 42,1 (25,1) Prozent
2. Stuttgart: 37,5 (23,1) Prozent
3. München: 35,1 (24,0) Prozent
4. Dortmund: 28,2 (15,4) Prozent
5. Berlin: 27,9 (15,6) Prozent

— Quelle: Verband deutscher Städtestatistiker: Migrationshintergrund in der Statistik – Definition, Erfassung und Vergleichbarkeit. Köln 2013, S. 36.



c) Bundesländer mit dem höchsten Anteil ausländischer Bevölkerung:

1. Hessen:	12,6 Prozent
2. Baden-Württemberg:	12,3 Prozent
3. Nordrhein-Westfalen:	10,1 Prozent
4. Bayern:	9,9 Prozent
5. Rheinland-Pfalz:	7,9 Prozent

d) Bundesländer mit dem geringsten Anteil ausländischer Bevölkerung:

1. Thüringen	2,2 Prozent
2. Brandenburg	2,4 Prozent
3. Mecklenburg-Vorpommern	2,4 Prozent
4. Sachsen-Anhalt	2,4 Prozent
5. Sachsen	2,6 Prozent

— **Hinweis:** Die drei Stadtstaaten Bremen (12,9 Prozent), Hamburg (13,5 Prozent) und Berlin (13,7 Prozent) haben die höchsten Anteile an ausländischer Bevölkerung, wurden aber wegen der Vergleichbarkeit hier ausgespart.

— Unterrichtsvorschlag

Zum Einstieg oder zur Ergänzung kann auch der „Migrationshintergrund“ der gesamten Schulklass auf einfache Art erhoben und dargestellt werden. Dazu hängt man eine Europa- bzw. Weltkarte im Klassenzimmer auf. Jeder Schüler*in steckt eine Stecknadel an den Ort, an dem er geboren wurde, und markiert auf gleiche Weise die Geburtsorte seiner Eltern und Großeltern. Für jede Generation sollte eine andere Farbe verwendet werden. Am Ende entsteht vermutlich ein interessantes Gesamtbild. Jedenfalls hilft es in vielen Fällen den Schüler*innen, sich wechselseitig besser kennenzulernen.

Hinweise zum Arbeitsblatt B und zur Kopiervorlage

Integration – Annäherung an einen schwierigen Begriff

Arbeitsblatt B enthält weitgehend ergebnisoffene Arbeitsaufträge. Die Schüler*innen sollen schrittweise selbst klären, was sie unter Integration verstehen:

– Zunächst werden die Einstellungen und Erwartungen der „Einheimischen“ und der „Ausländer*innen“ erhoben, wobei in den meisten Schulklassen authentische Stimmen auf beiden Seiten zu erwarten sind. Die umfangreiche Gruppenarbeit ermöglicht, **beide Perspektiven** gleichgewichtig darzustellen. Die Abfrage ermöglicht auch unterschiedliche Bewertungen der Migration: Wird sie als Bereicherung empfunden oder überwiegen die Sorgen und Ängste? (*Aufgabe 4*)

– Anschließend soll die Frage, was Integration **konkret** bedeutet, anhand praktischer Beispiele **veranschaulicht** werden (*Aufgabe 5*).

– Zum Abschluss soll der Blick geweitet werden auf die vielfältigen Aspekte und Bereiche des Integrationsprozesses. Zudem schärft diese Aufgabe das Bewusstsein dafür, dass Integrationsanstrengungen nicht nur der Zuwanderer*innen, sondern von allen Seiten erforderlich sind (*Aufgabe Z1 auf der Kopiervorlage*).

Der Begriff „Integration“ wird häufig, aber unterschiedlich gebraucht. Nicht nur in der politischen Debatte, auch in der Wissenschaft ist der Integrationsbegriff umstritten. Zumindest **zwei konträre Auffassungen** sollten die Schüler*innen auseinanderhalten:

– Integration als einseitige Assimilation

Von „Ausländern*innen“ wird häufig verlangt, sie sollen sich in die „deutsche“ Gesellschaft integrieren, so dass sie „uns“ möglichst ähnlich sind und im Alltag nicht auffallen. Gelungene Integration ist in diesem Verständnis dann gegeben, wenn sich die Einwanderer*innen dem kulturellen und sozialen System der Aufnahmegesellschaft ein- und unterordnen, so dass sie deren Sprache sprechen, deren Werte verinnerlichen und sich mit ihr identifizieren. Allerdings wird dabei vorausgesetzt, dass es eine mehr oder weniger homogene Gesellschaft in Deutschland („Leitkultur“) gibt. Die Ein- und Unterordnung verlangt außerdem von den Zugewanderten, das kulturelle und soziale System ihres Herkunftslandes völlig abzulegen, was oftmals als Aufforderung zur Entwurzelung empfunden wird. Eine Veränderungsdynamik innerhalb der aufnehmenden Gesellschaft wird hierbei ausgeschlossen, „anpassen“ sollen sich einseitig nur die Zugewanderten, während die aufnehmende Gesellschaft keinen Raum für Pluralismus aufweist.

– Integration als Teilhabe

Versteht man Integration als Teilhabe, gilt eine Person dann als integriert, wenn sie in der Lage ist, an den wichtigen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens teilzunehmen, wenn sie also Zugang findet zu Bildung, Ausbildung, Arbeit, Wohnung, Gesundheit, Recht, Politik u.a.m. Integration in diesem Sinn ist eine Aufgabe für alle Individuen, nicht nur für Migranten*innen.